

Literarisches

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **ReferenceList**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1893)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literarisches.

Dr. W. Öchsli, *Quellenbuch zur Schweizergeschichte. Neue Folge, mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte, für Haus und Schule bearbeitet.* 80. Zürich, Schulthess. Lieferung 1—7, à Fr. 1.50. 480 Seiten. 1893.

Dieses gegenwärtig im Erscheinen begriffene Werk bildet eine Ergänzung zu des nämlichen Verfassers früher veröffentlichtem Quellenbuch, das die *politische* Geschichte der Schweiz mit originalen Schilderungen begleitete. Selbstverständlich aber ist es auch zugleich ein Werk für sich, das jedem, der Sinn und Interesse dafür hat, der kulturgeschichtlichen Entwicklung an Hand der originalen Darstellungen nachzugehen und sich so nicht bloss in die Kenntnis sondern gewissermassen in die Atmosphäre längst vergangener Zeiten einführen zu lassen, eine überaus reiche Sammlung von Materialien darbietet, die das Leben früherer Jahrhunderte, nach den verschiedensten Seiten beleuchtet und zu deren grösstem Teil bisher nur der gelehrte Fachmann Zutritt hatte; auch dieser findet hier nicht nur das sonst weit auseinanderliegende umsichtig und sorgfältig zusammengestellt, sondern darunter wohl manches Stück, das selbst ihm neu und wertvoll ist. Dem Lehrer, namentlich dem Sekundarlehrer, der geschichtlichen Unterricht zu erteilen hat, bietet das Buch für die eigne Vertiefung in die kulturgeschichtliche Anschauung eine bisher in diesem Umfange und in solch intensiver Wirkung noch nicht vorhandene Gelegenheit der Weiterbildung, die mittelbar, oder auch unmittelbar durch Vorlesen einzelner Nummern, auch dem Unterricht selbst zu gute kommen wird. In Bibliotheken von Lehrerkapiteln und -Konferenzen wird es ohne Zweifel überall Eingang finden; es eignet sich ferner für Bibliotheken, die der reiferen Jugend in Mittel- und höhern Schulen dienen, sowie für Volksbibliotheken, die höhere Zwecke verfolgen als den ausschliesslicher Unterhaltung; und der verhältnismässig billige Preis (Fr. 1.20 per Lieferung) macht es auch dem Privatbesitz des weniger Bemittelten zugänglich.

Das Buch umfasst 7 Lieferungen; die letzterschienene, sechste, ist im chronologischen Fortschritt bereits an der Schwelle des 16. Jahrhunderts angelangt, sie umfasst folgende Nummern: 136. Aus Thüring Frickers Twingherrenstreit 1470. 137. Ein Buchdruckerstrike in Basel 1471. 138. Bericht Panigarolas über die Schlacht von Murten. 139. Aus Albrecht von Bonstettens Beschreibung der Eidgenossenschaft. 140. Bestellung Meister Erhard Künigs als Baumeister am Münster zu Bern 1484. 141. Die Schweizerstudenten in Pavia. 142. Beschränkung des luzernischen Viehhandels nach Italien. 143. Einladung zum Freischiessen in St. Gallen 1485. 144. Ein Lied auf Frischhans Teiling und Hans Waldmann. 145. Aus den Memoiren des Ludwig v. Diesbach. 146. Aus Thomas Platters Jugendgeschichte. 147. Aufkommen der Glasfenster und Glasmalerei in Bern. 148. Anshelms Klagen über die Änderung der Sitten um 1500. 149. Das Baden im Zürchersee im Anfang des 16. Jahrhunderts. 150. Urteil des Mailänders Balcus über die Eidgenossen. 151. Reformversuch des Bischofs Christoph von Basel 1503.

Dr. Karl Dändliker. Geschichte der Schweiz mit besonderer Rücksicht auf die Entwicklung des Verfassungs- und Kulturlebens von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart; mit kulturhistorischen Illustrationen und Plänen. 2. Band, 2. Auflage, 795 Seiten. Zürich, Schulthess, 1892.

Welch reges Leben hat sich auf dem Gebiet der Schweizergeschichte in den letzten Jahrzehnten entfaltet. Die Spezialforschungen sind kaum mehr zu überschauen und aus der Legion der Monographien erheben sich, wie Eichen aus niederem Gebüsch, einige monumentale Werke, welche die Resultate der Forschung und künstlerischer Darstellung zusammenfassen. Im Jahr 1876 erschien Rahns Geschichte der bildenden Künste, soeben hat der 2. Band von Bächtolds Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz die Presse verlassen, die politische Geschichte des Landes haben Dändliker und Dierauer behandelt, im Jahr der Bundesfeier beschenkte uns Prof. Öchsli mit seiner meisterhaften Darstellung der Anfänge der Eidgenossenschaft und bereits ist der erste Band eines Werkes erschienen, das zu den besten Schätzen der schweizerischen Historiographie gezählt werden wird: Paul Schweizers Geschichte der schweizerischen Neutralität. Eines allein mangelt uns noch, eine schweizerische Kulturgeschichte; der Mann, von dem wir sie hätten erwarten können, Salomon Vögelin, weilt leider nicht mehr unter uns. Bis ein solches Werk geschrieben werden wird, können noch Jahre vergehen; glücklicherweise besitzen wir ein Buch, das uns den Mangel einer Kulturgeschichte einigermaßen zu ersetzen vermag: wir meinen Dändlikers Schweizergeschichte, dessen 2. Band in 2. Auflage erschienen ist.

Schon Vaucher hat Dändlikers Werk, „cette instructive histoire de la Suisse“ „une sorte d'encyclopédie à l'usage des gens du monde“ genannt und damit seine Bedeutung kurz und glücklich charakterisiert. Kein Gebiet des Lebens, das der gelehrte Verfasser nicht mehr oder weniger eingehend behandelt hätte. Selbstredend nimmt die Darstellung der politischen Ereignisse den Hauptraum ein; daneben aber finden wir Kapitel über Staatsverfassung, Volksleben, Landwirtschaft, Handel, Gewerbe, Frachten, Schulen, Literatur und bildende Künste. Vor allem hiedurch, durch die breite Berücksichtigung des Kulturhistorischen unterscheidet sich die Geschichte Dändlikers von derjenigen Dierauers, die sich von allem Anfang an ihr Ziel in der Darstellung der staatlichen Verhältnisse gesteckt hat. Dass bei einer so weitausgreifenden, man könnte fast sagen, alles umspannenden Behandlung der Verfasser nicht immer selber als kompetenter Richter das Urteil fällen kann, sondern das Wort notgedrungen Fachmännern überlassen muss, ergibt sich aus der Natur der Sache. Es ist uns das namentlich in dem Kapitel über die bildenden Künste aufgefallen, wo der Verfasser sich mit wenigen Bemerkungen begnügt und dafür Rahn, Lübke und Vögelin sprechen lässt. Da nach des Verfassers eigenen Worten das Buch ein Volksbuch sein soll und es ja auch, wie das schnelle Erscheinen einer 2. Auflage gezeigt hat, geworden ist, wollen wir ihm recht dankbar dafür sein, dass er das Interesse der Leser auch auf dieses Gebiet lenkt und sie durch Zitate auf Fachwerke aufmerksam macht. Nur hätte bei der Renaissance auf Jakob Burckhardts „Geschichte der Renaissance“ Rücksicht genommen werden dürfen, es wäre dann dem Verfasser nicht passiert, dass er von sklavischer Nachahmung der antiken Kunst gesprochen hätte (pag. 672).

Die Darstellung ist lebendig, warm, hie und da aber auch in der 2. Auflage noch etwas zu breit. Gerne vermissten wir die vielen Exklamationen. Ein patriotischer Pulsschlag belebt das Buch, ohne dass deswegen die wissenschaftliche Genauigkeit Schaden litte. Nur ein Forscher, der selbst schon eine Anzahl gründlicher Quellenstudien gemacht und daneben mit peinlicher Gewissenhaftigkeit über die vielen Einzelbearbeitungen Buch führt, kann das grosse

Material so beherrschen. Dass der Kritiker in vielen Punkten so von der Meinung des Verfassers abweicht, darf nicht befremden; jedes Urteil ist subjektiv, bis zu einem gewissen Grade bedingt vom Charakter und den Anschauungen des Betreffenden; was hätte es für einen Zweck, nun in jedem einzelnen Fall mit dem Verfasser zu rechten.

Vollständig einverstanden sind wir mit der Gruppierung des Stoffes, dass der Periode des Verfalls und der Erstarrung nicht so viel Platz eingeräumt worden ist als der Zeit der grossen Aktionen.

Da die vorliegende 2. Auflage ausserdem verschiedene Verbesserungen aufweist, von der Verlagsbuchhandlung mit Illustrationen vermehrt und überhaupt ebenso trefflich wie die erste Auflage ausgestattet worden, wird sich das Werk schnell neue Freunde erwerben.

Dr. Markwart.

Fenkner, Dr. Hugo. Arithmetische Aufgaben. Mit besonderer Berücksichtigung von Anwendungen aus dem Gebiete der Geometrie, Trigonometrie, Physik und Chemie, für Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen. Braunschweig, Otto Salle. 1893. Preis 2 Mk.

Fenkner, dessen Lehrbuch der Geometrie I. Teil im 3. Heft des II. Jahrganges dieser Zeitschrift eine Besprechung erfahren hat, widmet unter obigem Titel der Prima deutscher Mittelschulen eine 126 Seiten umfassende, recht hübsch ausgestattete Sammlung arithmetischer Aufgaben, die er mit gleichem Recht wie Bardey „Kurzes Lehrbuch und Aufgabensammlung“ in die mathematische Schulliteratur hätte einführen dürfen. Die vorliegende Publikation behandelt in neun Abschnitten: Maxima und Minima, die Kombinationslehre, den binomischen Lehrsatz unter Voraussetzung beliebiger rationaler Exponenten, die Elemente der Wahrscheinlichkeitsrechnung, Kettenbrüche, die Rechnung mit komplexen Zahlen, höhere arithmetische Reihen, die Exponential- und logarithmischen Reihen, die einfacheren Konvergenzkriterien, die Gleichungen 3. und 4. Grades und anhangsweise noch die unbestimmten Gleichungen.

Ohne Anwendung der Derivierten werden zunächst zwei der gebräuchlichsten Methoden zur Bestimmung der Maximal- und Minimalwerte von Funktionen vorgeführt, welche bei der Auflösung der nachfolgenden zahlreichen instruktiven Aufgaben anzuwenden sind. Es sei gleich an dieser Stelle bemerkt, dass das gesamte Aufgabenmaterial der Fenknferschen Sammlung mit ausgedehnter Sachkenntnis und grossem Fleisse aus verschiedenen, der Mathematik nahestehenden Sachgebieten zusammengetragen und vom Verfasser gründlich bearbeitet worden ist. Von den im Laufe der Zeit für die Bezeichnung der Anzahl der Kombinationen von n Elementen zur r -ten Klasse aufgetretenen zahlreichen Symbolen hat im vorliegenden Buche die nach unserm Dafürhalten ganz unglücklich gewählte Bezeichnung $K_r(m)$ Gnade gefunden. Auf Grund der Resultate der Kombinatorik wird, wie allgemein üblich, der binomische Lehrsatz abgeleitet, wobei merkwürdigerweise nicht von der Eulerschen Bezeichnungsweise für Binomialkoeffizienten Gebrauch gemacht wird. Ohne Anwendung der Derivierten konnte bei der Herleitung des Binomialtheorems für den Fall negativer und gebrochener Exponenten eine manchen Schüler ermüdende Umständlichkeit nicht vermieden werden. Auch gestaltet sich die Entwicklung der Exponential- und logarithmischen Reihen, sowie derjenigen für $\sin. x$ und $\cos. x$ beim Gebrauch der Derivierten bedeutend einfacher, als dies mit den hier benutzten Hilfsmitteln möglich ist. — In dem Kapitel, welches die Kettenbrüche behandelt, vermisst Referent nach den Anwendungen derselben auf die Vereinfachung unbequemer Zahlenverhältnisse und die Berechnung irrationaler Quadratwurzeln den Hinweis auf die Möglichkeit, mittelst Kettenbrüchen Logarithmen zu berechnen. Der Deutlichkeit halber wäre zu wünschen, dass bei einer neuen Auflage der so oft schon in Fachzeitschriften (Hoffmann u. s. f.) gerügte Ausdruck: „zwei Zahlen

werden *durch einander dividirt* bezw. *von einander subtrahirt*“ vermieden, bezw. durch einen bessern ersetzt, und in dem Abschnitt: „Gleichungen dritten Grades“ S. 94 Z. 8 v. o. die ganz ungerechtfertigte Bezeichnung „Normalform“ für $x^3 + ax + b = 0$ durch die andere „reduzirte Form“ substituirt würde. — An der eben zitierten Stelle hat sich auch noch ein Druckfehler eingeschlichen, indem das erste Glied der cub. Gleichung in der reduzirten Form heissen muss x^3 statt x^2 . Von weiteren Druckfehlern sind noch zu nennen S. 37, 10. Z., wo es heissen soll Binomialkoeffizient, in dem Satze S. 69 ob., wo radizirt und potenziert verwechselt sind, ferner in dem Beispiel S. 101 ob., wo es heissen sollte $x^3 - 7x + 6 = 0$.

Diese wenigen gemachten Aussetzungen beeinträchtigen den Gebrauch der Aufgabensammlung fast gar nicht. Dieselbe sei daher mit Rücksicht auf ihren reichen, gediegenen Inhalt der Beachtung aller Fachgenossen bestens empfohlen.

Wild.

Dr. Adolf J. Pick. *Die elementaren Grundlagen der astronomischen Geographie*, gemeinverständlich dargestellt. Mit 2 Sternkarten und 80 Holzschnitten. Zweite Auflage. Wien 1893. Manz'sche Hof-, Verlags- und Universitäts-Buchhandlung. 174 Seiten. 2 Mk. 40.

Das Buch ist nicht einer Schulstufe angepasst, sondern ist für den Lehrer und den ausserhalb der Schule stehenden Freund der Natur bestimmt. Es stellt sich zur Aufgabe, das Vermögen, Lagen und Bewegungsverhältnisse im Raume richtig aufzufassen, zu üben und den denkenden Leser, der die nötigen mathematischen Kenntnisse besitzt, zu befähigen, populäre astronomische Werke mit Erfolg zu studiren. Es geht, wie die meisten Lehrbücher über diesen Gegenstand, von den scheinbaren Bewegungen aus; allein es verweilt viel länger bei denselben und geht mehr in die Tiefe als in die Breite. Nachdem die Erscheinungen über dem Horizont der Heimat zunächst innerhalb eines Tages, dann innerhalb eines längern Zeitraumes genau beobachtet und die Folgerungen gezogen worden sind, wird gezeigt, wie sich dieselben Erscheinungen an andern Punkten der Erde darstellen; hiebei wird die Überzeugung gewonnen, dass die Erde Kugelgestalt hat. Im Kapitel „Messungen im Weltraum“ wird die Deutung der gemachten Beobachtungen in Zweifel gezogen und es erhält der Leser einen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse. Der auf das äusserste beschränkte Stoff ist streng methodisch behandelt im Sinne der Forderung Diesterwegs: Nicht ein einziger Satz, nicht eine einzige Vorstellung werde dargeboten — ohne Verständnis.

T. Gubler.

Breusing A. *Das Verebnen der Kugeloberfläche für Gradnetzentwürfe*. 6 Taf. Leipzig, 1892. 3 Mk.

Der letztes Jahr verstorbene Direktor der Seefahrtsschule in Bremen bietet in dieser schön ausgestatteten Schrift eine Arbeit, welche vorteilhaft absticht gegen die streng mathematische Darstellung bei Tissot, Hammer, Zöppritz und die mehr oder weniger populäre und konstruktive bei Steinhauser, Struve, Coordes u. a.

Wenn auch die Hauptlehren der Trigonometrie vorausgesetzt werden, so zieht der Verfasser ein praktisches Verständnis für solche Fragen der „zierlichen mathematischen Formel“ oder gar der „Anbetung der Formel“ vor. Das Büchlein hat unentwegt die Bedürfnisse der Geographie und nicht diejenigen der Mathematik im Auge. Die vielen Projektionsarten, die fort und fort noch aufgestellt werden, wie die Sternprojektion von Petermann, die perigonale Kegelprojektion von Zöppitz u. s. f. wirft er als Künsteleien über Bord. Die perspektivischen Entwurfsarten will er nur dann gelten lassen, wenn sie von der Natur gefordert sind wie die orthographische und zentrale oder gnomonische, aber nicht für die stereographische etc. Wenn Breusing jene beiden als astro-

nomische Projektionsarten den übrigen als geographische gegenüberstellt, so hat dies offenbar nicht den Sinn, als ob die orthographische nicht von wesentlicher Bedeutung für gewisse erdkundliche Betrachtungen wäre. Ohne dem Purismus in der hässlichen Nebenbedeutung zu huldigen, tritt der Verfasser warm für deutsche Bezeichnungen ein, statt für Schüler schwer verständliche und nichts sagende wie z. B. stereographisch, homalographisch. Als trefflicher Kenner der Geschichte der Kartographie sucht er aus den vielen Synonyma oder scheinbar selbständigen Namen die historisch festgestellten herauszuschälen. Sein System der Entwurfsarten umfasst: 1. Die strahligen, welche pol-, äquator- oder zwischenständig (sog. Horizontalproj. der Aut.) sind und im ersten Falle aufweisen die speichentreue, reifentreue (orthographisch d. Aut.), geradwegige (zentrale d. A.), flächentreue, winkel- oder kreistreue (stereographische) und mitteltreue Projektion. 2. Säulige Gradnetzentwürfe (Zylinderproj.) mit ähnlichen Unterabteilungen wie oben. Dass hier der Mercatorsche einlässlicher behandelt wird, ist wohl selbstverständlich. 3. Abweitungstreue (Abweitung = Linearmaß eines Paralkreisgrades) z. B. die polständige oder Sstabsche; die äquatorständige, von Mercator erfunden und fälschlich Sanson-Flamsteedsche genannt; die zwischenständige, fälschlich Bonnesche oder modif. Flamsteedsche genannt (siehe Titelblatt zu Dufour-atlas). 4. Die Mollweidesche Proj. 5. Sonstige Entwürfe.

Das Büchlein enthält manche didaktische und historische Bemerkungen und darf als eine im Schuldienst und der nautischen Praxis gereifte Frucht für die Belehrung auf diesem Gebiete empfohlen werden. *Dr. Früh.*

Deutsche Grammatik. Von *W. Wilmanns*, o. Prof. der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Bonn. Strassburg, Karl J. Trübner 1893. Erste Abteilung, Lieferung 1 und 2 zu je 1,50 Mk.

Das grossangelegte Werk bezweckt, wie die Ankündigung sagt, die Entwicklung der deutschen Sprache durch das Gotische, Alt- und Mittelhochdeutsche zu unserer jetzigen Schriftsprache zu verfolgen und darzulegen, also die germanischen Sprachen zusammenfassend zu behandeln, deren Kenntnis bei uns besonders gepflegt und namentlich bei den Lehrern unserer höheren Unterrichtsanstalten vorausgesetzt wird. Es soll in vier Abteilungen von je 20—25 Druckbogen erscheinen: Lautlehre, Wortbildung, Flexion, Syntax; eine fünfte, die Geschichte der deutschen Sprache, wird sich vielleicht anschliessen. Von der ersten Abteilung liegen bereits 2 Lieferungen vor, welche nach einer einleitenden gedrängten Übersicht der Laute die Geschichte der Konsonanten (germanische Lautverschiebung — hochdeutsche Verschiebungen — der s-Laut, die Nasale, Liquidae, die Halbvokale — Konsonantenverdoppelung — Wechsel stimmhafter und stimmloser Konsonanten im In- und Auslaut — Schwund von Konsonanten im Wortauslaut. Epithese von Konsonanten. Konsonantische Zwischenlaute. Ekthlipsis. Metathesis. Assimilation) und den Anfang der Geschichte der Vokale (Ablaut. Betonte Vokale im Gotischen) enthalten.

Wir begnügen uns vorläufig mit dieser kurzen Anzeige des bedeutsamen Werkes; eine ausführliche Besprechung wird folgen, sobald die erste Abteilung, die auf 4—5 monatliche Lieferungen berechnet ist, vollständig sein wird.

Dr. A. Bachmann.

Dr. O. Frick, Direktor der Franckeschen Stiftungen in Halle a. S. *Wegweiser durch die klassischen Schuldramen.* 2. Abteilung: Friedrich Schiller. Gera und Leipzig, Theodor Hofmann, 1892.

Unter den klassischen Schuldramen versteht Frick diejenigen Dramen Lessings, Göthes und Schillers, welche in den höheren Schulen behandelt zu werden pflegen. Das Werk ist auf drei Bände berechnet; der erste bespricht die Dramen Lessings (Philotas, Emilia Galotti, Minna von Barnhelm, Nathan)

und Göthes (Götz, Egmont, Iphigenie, Tasso). Der zweite Band ist, wie der noch nicht erschienene dritte, ganz Schiller gewidmet; zur Besprechung kommen im vorliegenden Band die Räuber, Fiesco, Kabale und Liebe, Don Carlos und Wallenstein. Nach der Einleitung im ersten Bande erteilt der Verfasser den Deutschunterricht in den beiden Jahrgängen der Prima eines Gymnasiums und weist dabei jedem Halbjahr folgenden Stoff zu: 1. Halbjahr: Parzival, Klopstocks Messias und Oden (Auswahl); 2. Lessing; 3. Göthe; 4. Schiller. Aus dieser Verteilung ergibt sich, dass Frick in der Reihenfolge der Dramen streng nach literargeschichtlichen Rücksichten vorgeht. Nach unserem Dafürhalten sollte die Behandlung der klassischen Schuldramen sich über einen längeren Zeitraum als bloss anderthalb Jahre ausdehnen, wenn die Eindrücke sich nicht allzusehr häufen sollen und man Überbürdung vermeiden will. Ebenso sollten auf der Mittelschulstufe noch pädagogische, nicht literargeschichtliche Rücksichten in erster Linie massgebend sein. Hienach wäre mit einem Drama von leicht überschaulichem Bau und mehr äusserer Handlung zu beginnen (wie Maria Stuart, Braut von Messina); Dramen mit komplizirtem Aufbau, wie Don Carlos und Wallenstein, würden später folgen, und Dramen mit reicher innerer Handlung, sogenannte Seelendramen, wie Iphigenie und Tasso, würden den Abschluss bilden, weil für tiefer gehendes Verständnis dieser Dichtungen nur auf der letzten Stufe die nötige Reife des Geistes vorausgesetzt werden kann. Dass der Verfasser auch die drei ersten Dramen Schillers, wenn auch etwas kürzer als die andern, ausführlich behandelt, stimmt zu seinem Plan, indem dieselben für die Literaturgeschichte und speziell für den Entwicklungsgang Schillers mindestens ebenso wichtig sind, wie die späteren Dramen. Vom pädagogischen Standpunkte aus genügt es dagegen, wenn jene Erstlingsprodukte bei der Besprechung von Schillers Lebensgang erwähnt, ihre Bedeutung in der Literaturgeschichte kurz charakterisirt und deren meist übertriebene Wertschätzung von Seite der jungen Leute berichtigt wird.

Der Verfasser tritt dem — auch bei uns immer noch nicht ausgestorbenen — Schlendrian scharf entgegen, die Dramen während der Unterrichtsstunden in extenso durchlesen zu lassen, in der Hoffnung, dass die blosser Lektüre einen nachhaltigen Eindruck auf die Schüler mache. Es ist sicher, dass durch blosses Lesen, wenn nicht gründliche Erklärung dazu tritt, nur das rohe stoffliche Interesse befriedigt und wirkliches Verständnis nicht erzielt wird. Es ist daher jede Arbeit zu begrüssen, welche dieser Unmethode den Krieg erklärt.

Fricks Wegweiser ist für den Lehrer, nicht für den Schüler bestimmt; für diesen enthielte er des Stoffes zu viel. Er schlägt folgenden Gang der Behandlung vor: Vorausgesetzt wird, dass der Schüler das betreffende Drama mehrmals ganz und auf die einzelne Stunde einen bestimmten Aufzug nochmals gelesen habe. Dann werden ihm Mitteilungen über die Geschichte der Abfassung des Dramas gemacht; hierauf folgt eine vorläufige Besprechung des Ganzen, in welcher die Gattung des Dramas, das Verhältnis von Spiel und Gegenspiel und die wichtigsten Motive festgestellt werden. In der hierauf folgenden aktweisen Behandlung soll immer vom ganzen Aufzug ausgegangen, die einzelnen Szenen sollen nach ihrer inneren Verwandtschaft gruppenweise, doch ohne ausführliche Paraphrase, besprochen werden. Ist das Ganze so behandelt, so folgt eine Gesamtüberschau über die gewonnenen Begriffe und Motive, ein Blick auf die künstlerische Durchführung der Handlung, auf den tragischen Gehalt, auf allfällige Schwächen des Dramas und auf verwandte Stoffe.

Das Werk berücksichtigt die methodische Literatur auch der jüngsten Zeit. Hie und da, z. B. bei der Besprechung des Nathan und des Don Carlos, wird man auf ziemlich subjektiv gefärbte politische und religiöse Ansichten treffen. Das hindert uns jedoch nicht, den „Wegweiser“ als eine treffliche

Fundgrube literarischer und methodischer Belehrung zu empfehlen. Bei einer neuen Auflage des vorliegenden Teiles sind die Angaben über Herder Seite 131 zu berichtigen.

H. Utzinger.

Kiessling und Pfalz. *Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht* in Volks- und höheren Mädchenschulen. Kursus V, zweiter Abschnitt, und Kursus VI. Braunschweig, Appelhaus & Pfenningstorff. 1892. XXXVI und 586 S. 7 M.

Im Jahr 1886 erschien der erste und im folgenden Jahr der zweite Band des methodischen Handbuches. Beide sind seither in Umarbeitungen neu aufgelegt worden. Mit dem nun vollendeten dritten Band schliesst das Handbuch ab; er umfasst den Lehrstoff für die zweite Hälfte des siebenten und für das achte Schuljahr. Aus einem Handbuch für den naturgeschichtlichen Unterricht ist ein solches für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht geworden. Der Schlussband trägt den besonderen Titel »Der Mensch in Beziehung zur organischen und unorganischen Natur. Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Anthropologie, Physik, Chemie und Technologie.

In einem einleitenden Kapitel: „Vorschläge zu einer einheitlichen Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts in der Volksschule“ wird über dem systematischen Unterricht der Stab gebrochen. Es wird ihm unter anderem zum Vorwurf gemacht, er erschwere die Bildung eines klaren Verständnisses der Natur, vermöge nicht das rechte Interesse zu erwecken, lege dem Stoff zu weitgehende Bedeutung zu u. dgl. Unbestreitbar trifft dieses Urteil auf viele Leitfäden zu; in seiner Allgemeinheit ist es ungerechtfertigt,

Nach der Ansicht der Verfasser sollen die Erscheinungen aus Natur- und Menschenleben, die der Unterricht vorführt, organisch verbunden werden durch Beziehung auf einen natürlichen Mittelpunkt, als welcher der Mensch erscheinen muss. Von seinen Lebensäusserungen ist auszugehen; dieselben führen zur Betrachtung gleicher und ähnlicher Erscheinungen in der Natur. Folgendes ist in Hauptzügen der Gedankengang des Werkes:

An die Betrachtungen von Stoffwechsel und Wärmebildung im menschlichen Körper schliessen sich Belehrungen über die Sorge des Menschen für seine Ernährung. Dem Ernähren des Menschen steht die Ernährung aller lebenden Wesen gegenüber; wir lernen den Kreislauf der Stoffe und seine Bedeutung für die Erhaltung des Lebens auf der Erde kennen. Die Betrachtung der Sorge des Menschen für die zur Erhaltung des Lebens nötige Wärme führt zur Erkenntnis, dass die Erhaltung alles Lebens an die Wärme geknüpft ist. Die zweite Abteilung, „das Bewegen“, behandelt die menschlichen Organe für Bewegung und Arbeit, und indem wir den Blick auf das Ganze richten, lernen wir die Verkehrsmittel des Menschen und die Hilfsmittel der menschlichen Arbeit kennen. Im dritten Teil, „Wahrnehmen und Denken“, werden die Sinnesorgane, die Naturerscheinungen, von denen sie uns Kunde geben, und die Hilfsmittel, die Wahrnehmungs- und Mitteilungskraft zu steigern, beschrieben.

Innerhalb dieses Rahmens ist also eine elementare Anthropologie, etwas Mineralogie und Technologie, sind die Grundlehren der Physik und der Chemie enthalten. Vieles, das bis dahin in keinem Lehrbuch Platz gefunden hat, kommt bei dieser Anordnung zur Sprache; anderes, dem für diese Stufe weniger Bedeutung beigemessen werden muss, ist weggefallen.

Die Ausführung im Einzelnen ist nicht immer zu billigen, nicht immer ist der kürzeste, der bequemste Weg eingeschlagen worden, nahe verwandte Stoffe wurden dem Prinzip zu liebe auseinandergerissen. Die Praxis wird wahrscheinlich, auch wenn sie sich auf den Boden der Verfasser stellt, nicht völlig mit der „alten“ Methode brechen. Trotz dieser Aussetzungen muss der Plan, der dem Werk zu grunde liegt, als ein wohldurchdachter bezeichnet werden.

Unter den zahlreichen Versuchen, die verschiedenen Gebiete des naturkundlichen Unterrichts organisch untereinander zu verknüpfen, ist der vorliegende der gelungenste. Das Handbuch von Kiessling und Pfalz ist eine der bedeutendsten neueren Erscheinungen auf dem Gebiete der Methodik des naturkundlichen Unterrichts.

T. Gubler.

Schillers Briefe. Kritische Gesamtausgabe, herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von *Fritz Jonas*. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

Dieses in unserm Blatte bereits besprochene, für die Kenntnis Schillers hochwichtige Werk ist mit der 22. Lieferung bis ans Ende des Jahres 1789 gelangt. Welch ausgedehnte Korrespondenz Schiller neben den Vorbereitungen zu seinem akademischen Lehramt und seiner schriftstellerischen Arbeit führte, zeigt der Umstand, dass von diesem einzigen Jahre 119 Briefe mitgeteilt sind. Der letzte (476.) Brief ist an Körner gerichtet und handelt von Schillers bevorstehender Vermählung und von seiner immer noch unsichern ökonomischen Lage. — Der hiemit abgeschlossene zweite Band enthält in einem Anhang von 52 Seiten zahlreiche Lesarten und Anmerkungen.

Utzinger.

E. Hribar, Professor in Teschen. *Elemente der ebenen Trigonometrie*. Preis M. 1. 20. Freiburg, J. Herder.

Ein sehr gutes Büchlein. Als ein Hauptvorteil darf hervorgehoben werden, dass nicht zuerst der ganze goniometrische Formelkram entwickelt und dann erst zur Lösung von Aufgaben geschritten, sondern jeweils sofort gezeigt wird, inwiefern das Gelernte praktisch verwertet werden kann. Die Darstellung ist einfach und übersichtlich. Wir vermischen einzig die Durchführung der Berechnung eines Vierecks, ähnlich wie sie bei den Dreiecken gezeigt wurde. Das Werkchen darf bestens empfohlen werden.

Kollbrunner.

Peter, A.: *Wandtafeln zur Systematik, Morphologie und Biologie der Pflanzen, für Universitäten und Schulen*. — Theodor Fischer, Kassel und Berlin.

Das auf ungefähr 100 Tafeln berechnete, von dem Göttinger Botanikprofessor Dr. A. Peter herausgegebene Werk, soll Abbildungen für die botanischen Vorlesungen an Hochschulen, wie für den botanischen Unterricht an Gymnasien und ähnlichen Lehranstalten bringen. Um den verschiedensten Bedürfnissen möglichst entgegen zu kommen, wird jede Tafel einzeln abgegeben, so dass jede Lehranstalt entsprechend den Mitteln eine grössere oder kleinere Anzahl Tafeln beziehen kann.

Zur Darstellung sollen namentlich kommen:

- a) Ansichten ganzer Blüten, Blütendurchschnitte, einzelner Blütenteile, Diagramme von Blüten und Blütenständen, von Früchten, Samen etc.
- b) Morphologisch wichtige Organe, wie Wurzeln, Rhizome, etc.
- c) und schliesslich solche Pflanzen und Pflanzenorgane, welche biologisch von hervorragendem Interesse sind, wie Schutz-, Kleb- und Fangvorrichtungen, Vermehrungsorgane, Bestäubung, Schleuder- und Aussäungsvorrichtungen, Tag- und Nachtstellung etc.

Bei der Wahl der Darstellungsobjekte sollen namentlich die in Mitteleuropa heimischen und allgemein verbreiteten Blütenpflanzen berücksichtigt werden.

Das Format der Tafeln ist 90×70 cm, wobei die Grösse der Druckfläche $81,5 \times 61$ cm beträgt. Der Preis der einzelnen Tafel beträgt 2 Mark.

Die Figuren sind in so grossem Massstabe gehalten und die Zeichnung derselben ist so kräftig, dass jede Figur auf 15 m Entfernung von einem normalen Auge durchaus mühelos in allen ihren Einzelheiten erfasst werden kann. Jede Figur ist koloriert und die Farbentöne sind, soweit sich dies bis jetzt beurteilen lässt, derart, dass sie den natürlichen Verhältnissen möglichst nahe kommen und doch das Gesamtbild nicht zu einem unruhigen gestalten,

zwei Anforderungen, die bei ähnlichen Tafelwerken nicht immer in gleich glücklicher Weise berücksichtigt worden sind. In den Diagrammdarstellungen sind die Vorblätter durch dunkelgrüne, die Kelchblätter durch hellgrüne und die Petalen durch rote Farbe ausgezeichnet. Bis jetzt sind 4 Tafeln zur Ausgabe gekommen, die zur Erläuterung der Cucurbitaceen, der Palmen, der Liliaceen und Amaryllidaceen und der Papaveraceen dienen. Die betreffenden Beispiele sind zweckentsprechend gewählt und in trefflicher Weise dargestellt. Alle das Bild störenden Einzelheiten sind, sofern sie unwesentlich sind, absichtlich vernachlässigt, da sie doch nicht von den entfernter sitzenden wahrgenommen werden könnten oder dann in vergrössertem Massstabe gezeichnet.

Für den Unterricht in der botanischen Systematik sind diese Tafeln von unschätzbarem Werte und dies um so mehr, als bis anhin die systematische Botanik, soweit wenigstens die Blütenpflanzen in Frage kommen, in den Wandtafelwerken recht stiefmütterlich behandelt worden ist. *Dr. Hans Schinz.*

Brehms Tierleben. Kleine Ausgabe für Volk und Schule. II. Auflage, gänzlich Neubearbeitet von *Richard Schmittlein*. Erster Band. Die Säugetiere mit 1 Chromotafel und 226 Abbildungen im Text, gezeichnet von L. Bachmann, W. Camphausen, R. Kretschmar, W. Kuhnert, G. Mützel, Fr. Specht u. a. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. gr. 8^o. 747 Seiten, geb. in H. F. R. Fr. 13. 35.

In deutscher Sprache steht Brehms Tierleben, dessen zweite Auflage in 10 Bänden ihrer Vollendung entgegengeht, einzig da. Ein Meisterwerk in der Tierschilderung, hat sich dieses grossangelegte Unternehmen in den weitesten Kreisen Eingang verschafft. Für den Lehrer ist indes die Anschaffung des zehnbändigen „grossen Brehm“ aus Gründen, die nicht weiter zu erörtern sind, oft eine schwierige Sache. Um so willkommener ist darum die vorliegende Schulausgabe dieses Werkes, die sich auf drei Bände beschränkt. Was in der Schule Verwendung finden kann, bietet sich im „kleinen Brehm“ in vorzüglicher Weise vereinigt. Unter Weglassung der wenig bekannten und seltenen Tierformen und Beschränkung oder Verkürzung der Einzelbeobachtungen, ist darin die Charakteristik der bekanntern und wichtigern Tiergeschlechter gegeben in einer Art und Weise, welche die Lektüre des Buches belehrend und unterhaltend macht und das Interesse für die Tierwelt in hohem Grade weckt. Was für die Jugend nicht passt oder am Familientisch nicht gelesen werden kann, das ist in der Schulausgabe weggelassen. Zur Verbreitung für den Unterricht wie zum Vorlesen interessanter Schilderungen ist diese Ausgabe ein vorzügliches Hilfsmittel. Die zahlreichen vortrefflichen Illustrationen beleben und unterstützen den Text aufs beste. Die Ausstattung des ganzen Buches ist eine ausgezeichnete. Jeder Lehrer, der von dem ersten Band dieses Werkes Einsicht nimmt, wird sich überzeugen, dass das hohe Lob, das allgemein demselben gespendet wird, verdient ist und dass er über das Wissensgebiet, das es beschlägt, keine bessere Anschaffung machen kann. *Fr. Fr.*

ORELL-FÜSSLI-VERLAG, ZÜRICH.

Europäische Wanderbilder.

Historisch-geographische Einzeldarstellungen beliebter
**Reiseziele, Sommerfrischen, Bäder, Städte, Luftkurorte, Eisenbahn-
strecken, Bergbahnen etc.**

== Jedes Bändchen ist reich illustriert. ==

Preis per Nummer 50 Cts.

Preis per Nummer 50 Cts.

Von Bändchen, welche die Schweiz behandeln, sind erschienen:

Vierwaldstätterseegebiet.

- 1. Arth-Rigibahn.
- 16. Luzern.
- 30.31.32. Gotthardbahn.
- 36. Vitznau-Rigibahn.
- 51.52. Bürgenstock.
- 75.76. Vierwaldstättersee.
- 153.154. Pilatusbahn.

Bündnerland.

- 8. Ober-Engadin.
- 15. Thuisis.
- 27. Davos.
- 57.58. Chur.
- 132.133. Tarasp.
- 155. Le Prese.
- 160. Waldhaus Flims.
- 183.184. Landquart-Davosbahn.
- 185. Kuranstalt Holzboer.
- 198.199. Kursaal Maloja.

Berner Oberland und Wallis.

- 6. Thun und Thunersee.
- 7. Interlaken.
- 81.82. Furka bis Brieg.
- 94.95. Brieg und der Simplon.
- 99.100.101.102. Zermatt-Visperthäler.
- 105.106.107. Lötschenthal und Leukerbad.
- 108.109.110. Turtmann und Eifisch.
- 130.131. Brünigbahn.
- 138.139.140. Sitten.
- 143.144.145.146. Martigny.
- 147.148. Chamonix und Montblanc.
- 149.150. St. Maurice.
- 200.201.202. Spiez und Kanderthal.

Zürichseegebiet.

- 2. Ütliberg bei Zürich.
- 4. Rorschach-Heiden.
- 5. Wallfahrtsort Einsiedeln.
- 11. Baden in der Schweiz.
- 14. Tössthal.
- 18. Schaffhausen und Rheinfall.
- 19. Ragaz-Pfäfers.
- 33. Froburg-Waldenburg.
- 96.97.98. Glarnerland.
- 126.127.128.129. Zürich.
- 181.182. Toggenburg und Wil.
- 209. Solothurn und Baselland.

Italienische Schweiz und Italien.

- 17. Florenz.
- 20.21. Mailand.
- 42.43. Das vorchristliche Rom.
- 55.56. Battaglia bei Padua.
- 89.90.91. Locarno.
- 114.115.116. Lugano.
- 180. Monte Generosoebahn.
- 210. Ospedaletti.

Französische Schweiz.

- 3. Montreux.
- 12. Nyon.
- 23. Gruyère.
- 26. Vevey.
- 40.41. Chaux-de-fonds, Locle, Les
- 53.54. Neuchâtel. [Brenets.]
- 103.104. Murten.
- 170. Territet.
- 204.205. Biel.

— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. —

ORELL FÜSSLI-VERLAG, ZÜRICH.

Soeben erschien:

Jahrbuch
des
Unterrichtswesens in der Schweiz
1891

von **C. Grob,**

Redaktor der schweizerischen Unterrichtsstistik für die Landesausstellung
in Zürich 1883.

Für das Jahr 1891 bearbeitet und mit Bundesunterstützung herausgegeben
von

Dr. jur. Albert Huber,

Sekretär des Erziehungswesens des Kantons Zürich.
gr. 8°. VIII und 172 Seiten und 5 Beilagen.

Preis brochirt 4 Franken.

* * * „National-Zeitung“ in Basel schreibt: Wir sind überzeugt, dass die
pädagogische Welt nicht nur der Schweiz, sondern auch des Auslandes dieses vor-
treffliche und mit einem enormen Aufwande von Zeit, Mühe und Geduld erstellte
Werk freudig begrüßen wird.

ORELL FÜSSLIS
Bildersaal für den Sprachunterricht

Zweites Heft.

Wörter

für den Unterricht in

der französischen Sprache

an

Sekundarschulen.

Von **G. Egli,** Sekundarlehrer.

8°. 32 Seiten mit je 12 Illustrationen und einem deutschen
und einem französischen Wörterverzeichnis.

Preis 40 Cts.

* * * Der Bildersaal ist ein Hilfsmittel für den Unterricht in der französischen Sprache.
Die einfachste Sprachübung, wozu die vorliegenden Bildchen gleichsam auffordern, ist die *Be-
nennung der abgebildeten Dinge*. Als *Übungs-, Repetitions- und Aufgabenbüchlein* wird vor-
stehendes Heftchen neben jedem andern Lehrmittel gute Dienste leisten.